

Südslawiens Staatskrise und Sozialismus

Von Hermann Wendel.

Wie tief die seit den Schüssen des 20. Juni akute Staatskrise in Südslawien abzuwehen, erhellt nicht zuletzt aus der Erschütterung und Verwirrung, in die sie zwei Parteien des Landes gestürzt hat. Die radikale Partei zerfiel seit geraumer Weile über der Frage, inwieweit den Forderungen der „Dreibündner“, der gegen Belgrad gerichteten Front, entgegenzukommen sei. Was diese heftigen Auseinandersetzungen aus den Radikalen machen, ist für den ganzen Staat bedeutsam, denn die Partei hatte bei den letzten Wahlen mit 711 000 Stimmen ein Drittel aller Wähler hinter sich und ist mit 112 Abgeordneten die stärkste Fraktion der Stupschina. Das Schicksal der anderen Partei, die die Ereignissen der letzten Monate nicht unangelegentlich überstanden hat, ist für die Entwicklung der Dinge von geringerer Wichtigkeit; sie brachte 1927 von je hundert Wählern nur einen, insgesamt 24 000 für sich an die Urne und hat von 315 Parlamentssitzen gerade einen einzigen inne. Dieses Gebilde ist die südslawische Sozialdemokratie.

Wie bei den Radikalen bestanden auch bei den Sozialisten schon vorher erhebliche Gegensätze, die auf dem Parteitag im April dieses Jahres oft leidenschaftlich ausgetragen wurden. Wenn es in der Hauptstreitfrage, dem Verhältnis der Partei zu den Gewerkschaften, auch zu einer Kompromißlösung kam, lehnten doch die Mitglieder der Opposition die Wahl in die oberste Parteibehörde, den Exekutivausschuss ab, der infolgedessen einseitig zusammengesetzt wurde. Die Führer jener Opposition bestimmten heute auch die Richtung des einen der beiden Flügel, in die die südslawische Sozialdemokratie auseinanderklappt; sein Sprachrohr ist die „Rote Fahne“ in Agram, während das Belgrader Zentralorgan, „Arbeiterzeitung“, den Standpunkt des Exekutivausschusses vertritt.

Wehr eine Episode, doch als Stimmungszeichen nicht ganz nebensächlich, war das publizistische Auftreten des Genossen Dragiša Lajtšewitsch, eines der Gründer und Führer der serbischen Vorkriegs-Sozialdemokratie, der jetzt dem aktiven Parteileben fernsteht, aber beliebiger Mitarbeiter der in Sarajewo erscheinenden wissenschaftlichen Monatschrift des Sozialismus, „Arbeiterbewegung“, ist. Sein Versuch, in mehreren Artikeln eines großen bürgerlichen Blattes die Staatskrise südslawien-materiellistisch zu erklären, wurde in Agram nicht nur von den Parteigenossen als ein Verstoß gegen die dem blutbesten Regime des 20. Juni beizubringen und die Forderung nach Auflösung der Stupschina und nach Neuwahlen zu nichte zu machen. Seine Artikel wurden von der „Roten Fahne“ scharf angegriffen und von niemanden in der Partei verteidigt. Wenn sich weit stärkere Verleumdung über der Frage erhob, ob der einseitig sozialistische Abgeordnete Petecjan das Parlament gleich den Mitgliedern der bürgerlich-demokratischen Koalition verlassen sollte oder nicht, ergab sich schon daraus, daß es sich mehr um tatsächliche als um prinzipielle Gegensätze handelt.

Prinzipieller Zwiespalt könnte sich bei der Haltung zur Verfassungsreform aufwerfen. Das sozialistische Parteiprogramm sieht „Einheit des Staates mit einem geschlossenen Körper und einer parlamentarischen Regierung“ vor; wenn die Sozialisten in der Konstituante gegen die Widdon-Verfassung stimmen, so weil sie monarchisch, nicht weil sie zentralistisch war. Heute aber teilt die Partei ziemlich einmütig die Meinung der Agramer Genossen, daß die zentralistische Staatsgestaltung Kaufwirtschaft und Korruption begünstigt und eine Wandlung an Haupt und Gliedern vonnöten sei. Nur übte die Parteileitung in ihrer Resolution vom 1. Juli vielleicht allzu ängstliche Zurückhaltung, wenn sie verspricht, sie werde alles Erforderliche tun, „damit die Partei auf dem zuständigen Forum ihren Standpunkt zur Verfassungsrevision ausdrückt“. Aber auch die Agramer Richtung sprach sich reichlich unbestimmt für eine Verfassungsänderung aus, „die allen Gegenden des Staates erlaubt, sich in wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht ungehemmt und selbständig zu entwickeln“, und schließlich legte sich der Exekutivausschuss in seiner letzten Rundgebung vom 20. September auf den Vorschlag fest, die gleichgehende Gewalt auf mehrere Einheiten aufzuteilen, das ist: fast des einen Parlaments in Belgrad mehrere Parlamente auch in Agram, Sarajewo und Laibach zu schaffen.

Anders steht es mit der tatsächlichen Frage, wie dieses Ziel zu erreichen ist. Die „Rote Fahne“ vertritt die Ansicht, daß der Kampf der bürgerlich-demokratischen Koalition gegen das Belgrader Regime ein Kampf für Demokratie und Parlamentarismus sei und redet mit der Lösung: Für die Front der Demokratie gegen die Front der Reaktion! einer Unterstützung Maršičeks und Tribitschewitschs durch die Sozialdemokratie das Wort. Der Exekutivausschuss dagegen sieht in den politischen Wirren dieser Tage lediglich den Kampf zweier bürgerlicher Lager um die Macht und findet, da auch die Oppositionsparteien den Zielen der Arbeiterklasse feind-

lich gegenüberstehen und reaktionär seien, daß die Sozialdemokratie sich in keines der beiden Lager schlagen, sondern eine eigene Front bilden müsse. In dem Streit über das Verbleiben von Petecjan in der Stupschina verlor sich dieser Gegensatz, der, schlagworthaft ausgedrückt, der Gegensatz zwischen Koalitionspolitik und unversöhnlicher Klassenkampfpolitik ist; während die eine Richtung dafür eintrat, daß der sozialistische Abgeordnete dem Beispiel der bürgerlich-demokratischen Koalition folge, lehnte der Exekutivausschuss durch, daß Petecjan, mit Zustimmung der Genossen seines slowenischen Wahlkreises, nach der Umbildung der Regierung Wultschewitsch in ein Kabinett Korolček keine parlamentarische Tätigkeit, natürlich in bestmöglicher Opposition gegen das Regime, wieder aufnahm.

Da es um tatsächliche Unstimmigkeiten geht, erscheint es doppelt tragisch, daß der Widerstreit durch ungeschöne Beschuldigungen vergrößert wurde und inzwischen zu einer Spaltung der christlichen Partei geführt hat. Nur in einer Grundfrage stimmen die habenden Brüder überein. Wie die Sozialdemokratie im slowenischen Süden vor 1918 der südslawischen Einigung das Banner am begeistertesten vorantrug, erklärte auch jetzt die Parteileitung in ihrer Resolution, daß die nationale Einigung der Südslawen auf der Linie der historischen Entwicklung liege, mit der das Interesse der Arbeiterklasse aufs Engste verbunden sei, und die „Arbeiterzeitung“ betont, daß Serben und Kroaten, einandergewöhnende Sprache sprechend, ein Volk seien, und tief zur Wahrung der nationalen Einheit auf, die eine höhere Synthese des Serbentums, Kroaten und Slowenentums darstelle. Aber die „Rote Fahne“ wies nicht minder entschieden alle separatistischen Gelüste ab, nicht zuletzt die der Kommunisten, die zu durchsichtigen Zwecken Serben, Kroaten und Slowenen nicht als ein Volk, sondern als drei Völker ausgeben und unterstich, daß der Zerfall der staatlichen Einheit eine Katastrophe für alle drei Südslawenstämme bedeuten würde.

Plaut Poincaré eine Verfassungsverletzung?

Änderung der Latengese auf dem Umwege über das Budget. — Großer Krach in der Finanzkommission

Paris, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) In der Finanzkommission unternehmen die Vertreter der Linken am Donnerstag einen energischen Vorstoß gegen das im Finanzgesetz zugunsten von mehreren religiösen Vereinigungen und Orden beantragte örtlich beschränkte Niederlassungsrecht. Die Linke beschneide diese Forderung als einen offenen Vorstoß gegen die Latengesegebung und forderte das Erscheinen des Ministers des Innern. Ihr Antrag wurde mit 9 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Dieses Votum besitzt jedoch kaum Bedeutung, da 26 Mitglieder abwesend waren.

Der Zwischenfall hat in Linkstreffen große Erregung ausgelöst und wird wahrscheinlich noch schwere Weiterungen nach sich ziehen. Die sozialistische Fraktion hat bereits eine scharfe Protestresolution gefaßt. Darin wird erklärt, es sei ein unbearbeitliches Vorgehen der Regierung, auf dem Umwege über das Budget die Verfassung zu ändern und eine politische Frage von größter Tragweite aufzuwerfen zu wollen. Die Bestimmung des Finanzgesetzes, die den Kongregationen requirierbare Kirchengebäude zurückgibt, sei nichts anderes als eine verheerende Aufhebung des Geistes über die Trennung von Kirche und Staat. Es scheine übrigens, daß dies auch das Ziel der Verhandlungen gewesen sei, die Briand seit Jahren mit dem Vatikan führte.

Die Programmdebatte beendet

Das neue Programm der britischen Arbeiterpartei mit großer Mehrheit angenommen.

Birmingham, 4. Oktober. (Eig. Drahtb.) Der Kongreß der Arbeiterpartei beendete am Donnerstag — mit Ausnahme der agrar- und außenpolitischen Punkte — die Spezialdebatte über das neue Programm. Die Programmforderungen wurden mit überwältigender Mehrheit verabschiedet.

Die Debatte erreichte ihren Höhepunkt in einer großen Aussprache über Bank-, Nahrungs- und Kreditpolitik, in deren Verlauf sich zeigte, daß einer Arbeiterregierung bei der Durchführung ihrer schwierigen finanzpolitischen Pläne ein stabiler theoretischer und praktischer gesulter Nachdruck zur Verfügung stehen wird.

Die Programmdebatte über Finanzfragen wurde von Philipp Snowden eröffnet, der gegenüber der Opposition feststellte, daß die sozialistische Finanzpolitik nicht in erster Linie eine Verteilungspolitik darstelle, sondern auf Vergrößerung der Produktion abzielen müsse. Die geforderte Umwandlung der Bank von England in eine unter der Kontrolle der Öffentlichkeit stehende Gesellschaft

dürfte keineswegs auch eine Politisierung der Bankpolitik darstellen. Für eine Sozialisierung der Bankbanken sei die Zeit noch nicht reif. Der Delegierte der Unabhängigen, Wile, wies auf die von den Vätern des Programmentwurfs angeblich unterschätzte Gefahr der Sabotage durch die in die Leitung der nationalisierten Gesellschaften zu berufenden großkapitalistisch orientierten Wirtschaftsführer hin. Die Nationalökonom Dallon und Keith Lawrence verteidigten das dem Programm zur zugrundeliegende Prinzip der Nationalisierung. Sie wiesen insbesondere darauf hin, daß trotz des unpolitischen Charakters der nationalisierten Bank von England die politische Kontrolle stark genug sein werde, um jede Sabotage zu verhindern.

Die Neuwahl der Exekutive ergab infolgedessen eine Reihe personeller Veränderungen, als zahlreiche jüngere Parteiangehörige in den Vorstand gewählt wurden.

Der Faschisten-Terror in der Schweiz

Unbegreifliche Schwäche des Bundesrates.

Gené, 4. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Der Schweizer Bundesrat gibt über seine Prüfung der italienischen Antwortnote zu dem Fall Rossi ein Bescheidungs-„communiqué“ heraus, in dem es heißt, die italienische Regierung stehe fest, daß der Fall Rossi nicht dazu angeht, die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu trüben.

Das Tessiner sozialistische Blatt veröffentlicht als Antwort auf diesen amtlichen Bescheidungsversuch eine zweite Liste der Faschisten über die in der Schweiz zu beobachtenden Personen. Sie umfaßt 50 Namen, darunter sozialistische und liberale Abgeordnete und Funktionäre, die mit Attributen wie „sozialist.“, „lehrer gefährlich“, „schärfstens zu überwachen“ und anderen bedacht sind.

Griechisch-jugoslawische Einigung

Paris, 4. Oktober. (Eigener Funkbericht.)

Der griechische Ministerpräsident Benizelos ist gestern abend wieder von Paris abgereist. Er wird sich einige Tage zur Erholung in der Schweiz aufhalten und dann nach Belgrad weiterreisen. Wie der „Petit Parisien“ mitteilt, ist es in den Besprechungen zwischen Benizelos und dem jugoslawischen Außenminister Marinkowitsch gelungen, die Grundlage für den jugoslawisch-griechischen Freundschaftsvertrag festzulegen.

Die Einzelheiten namentlich über den Transitverkehr über Saloniki seien noch durch Sachverständigenberatungen festzulegen, aber nachdem auch das Saloniki-Problem in rein wirtschaftlichem Sinne prinzipiell gelöst worden sei, könne man den Abschluß des Vertrages in längstens zwei Monaten erwarten.

Eine starke Geste der japanischen Regierung

Das japanische Kabinett hat beschlossen, die weiteren Verhandlungen mit der Nanjing-Regierung abbrechen, bis diese die frühere Kündigung des Sinesisch-japanischen Vertrages aufhebt. Die japanischen Oppositionsparteien legen diesem Beschluß wenig Bedeutung bei, da die japanische Regierung befürchten muß, ein Währungsabkommen zu erhalten, wenn sie beim Wiederauflauf des Parlaments im Dezember nicht in der Lage ist, den Ausgleich mit China bekannt zu geben.

Breslauer Produktendörse vom 4. Oktober.

Ämtliche Notierungen der an der Breslauer Produktendörse vom 4. Oktober 1928 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis ab Erzeugerstation) freihand Breslau in vollen Waagonladungen. — Tendenz: Getreide: Ruhig. — Mehl: Ruhig. — Kartoffeln: Ruhig

Tägliche ämtliche Notierungen (100 kg)		
Getreide:	4 10.	3 10.
Weizen 75, 5kg Gf. - G. min. p.h.	21,50	21,50
Roggen 71,2 kg	21,70	21,70
Haber *	20,00	20,00
Braugerste, gute	25,00	25,00
Braugerste *	23,00	23,00
Wintergerste *	21,00	21,00

Ämtliche Notierung für Mühlenenergie (je 100 kg)					
	4.	3.			
Weizenmehl	31,75	31,75	Auszugmehl	35,00	35,00
Roggenmehl	32,00	32,25			

Die Preise verstehen sich bei Weizen- und Roggenmehl für Topfe 70 Proz., feinere Sorten werden höher bezahlt.

GREILING

TYP 5

MIT DEM NEUEN EDELWEISS-MUNDSTÜCK

Greiling Typ 5 ist eine Sensation. Der fabelhafte Geschmack, das ganz neue Edelweiß-Mundstück erregen bei allen Feinschmeckern die höchste Bewunderung. Schon wenige Tage nach der Einführung werden bereits Millionen täglich geraucht. Kein Raucher kann sich den großen Vorzügen dieser neuen 5-Pfg.-Zigarette auf die Dauer verschließen.



Die Erzeugnisse Mitteldeutschlands größter Zigarettenfabrik sind nun auch in Schlesien zu haben
Fabriklager Breslau, Junkerstraße 41-43

Stadt-Theater
(Opernhaus).
Freitag
19.30 bis gegen 22.15:
3. Abom. Wort. Serie C
Die Zauberflöte
Sonnabend
20 bis 22.30 Uhr:
„Cavalleria rusticana“
„Der Bajazzo“
Sonntag
20 bis gegen 22.15 Uhr:
Die verkaufte Braut

Schauspielhaus
Operettenbühne - Tel. 36300
Täglich 20 Uhr:
Der kümmerliche Heiler
„Brinzeflin“
„Li-Li-Ba“
Sonntag nachm. 15.15 Uhr:
„Die Försterhelfer“
Dienstag 20 Uhr:
Zum 25. Male!
„Brinzeflin“
„Li-Li-Ba“

Lobe-Theater
Leipzigstr. 8. Tel. 56747
Freitag und Montag,
20 Uhr:
**„Der lebende
Leichnam“**
Sonnabend, Sonntag,
20 Uhr
Uraufführung!
Eine kleine Sünde
Komödie
von André Birabeau
Sonntag 15.30 Uhr:
Zu kleinen Preisen!
Hofspolus
von Curt Goetz.
Thalia-Theater
(Tel.: 56747) 7671
Täglich 20 Uhr:
Der sensationelle Erfolg!
**Der Prozeß
Mary Dugan**
Sonntag 15.30 Uhr:
Zu kleinen Preisen!
**Arm wie eine
Kirchenmaus**

**Konzerthaus
WAPPENHOF**
Heute Freitag ab 4 Uhr:
Das mit größtem Beifall aufgenommene
1. Oktober-Programm
Ab 8 Uhr:
**Gr. Abend-Vorstellung
mit Ball**
Eintritt 25 Pf. mit Ball 50 Pf.

Großes Lager
in gebrauchten und neuen
Winterpaletots und Winterjoppen
Anzügen und Hosens
D. Juliusburger
Kupferhämmerstraße 31 - Begründet 1877

Warburg-Lichtspiele
Gräbshener-Str. 94a
Unwiderruflich nur bis Montag!
Der größte Erfolg!
Evelyn Holt u. Bruno Hässler
in
„Freiwillig“
Ein Film von gewaltiger, dramatischer Wucht
nach dem gleichn. Bühnenwerk von Schnitzler.
Ferner: Baxter Keaton in sein. größt. Lacherfolg:
„Buster Keaton, der Student“
Doppel-Woche!
Großes Orchester! Keine erhöhten Preise!
Sonntag 3 Uhr: Große Jugendvorstellung
„Buster Keaton, der Student“ mit Orchester.

Weltbühne
Im Koncert der Schauburg A.-G.
Das neue **2 Schlager-Programm!**
von dem man sprechen wird
Der große deutsche Kriminalfilm:
Gaunerliebchen
mit: La Jana, Charl. Ander
Hans Nitzendorff
Gehr. Arno :: Harry Helm
Acht der Bühne:
Lotte Licht
Die Humoristin von Format
Stimmung Humor
Erstaufführung!
Das entzückende Großlustspiel:
Hoheit Inkognito
7 Akte von Hans Kräy
Eine lustige Geschichte von verwehrliten Groß-
Mästen, Leutnants und Tänzerinnen
Sonntag:
nachmittags 3 Uhr: **Große
Jugendvorstellung**
Eintritt 30 Pf. 7/28
W 6-8 1/2 Uhr: Sonnt 3 1/2, 6, 8 1/2 Uhr

THEATRE
Theater
Tägl. 8 Uhr:
Die größte Varieté-
Sensation der Welt!
und das große
Oktober-Programm.
Tel. 34646

Schuhe
Wäsche, Strümpfe,
Hüte, Nähmaschinen.
Sie finden
ohne 77/2
Zweifel das Richtige in
meinem bekannten Geschäft
Geld
brauchen Sie nicht viel, da
bequeme Teilzahlung!
Kurt Altmann
Oblauer Str. 43, Hof 1.

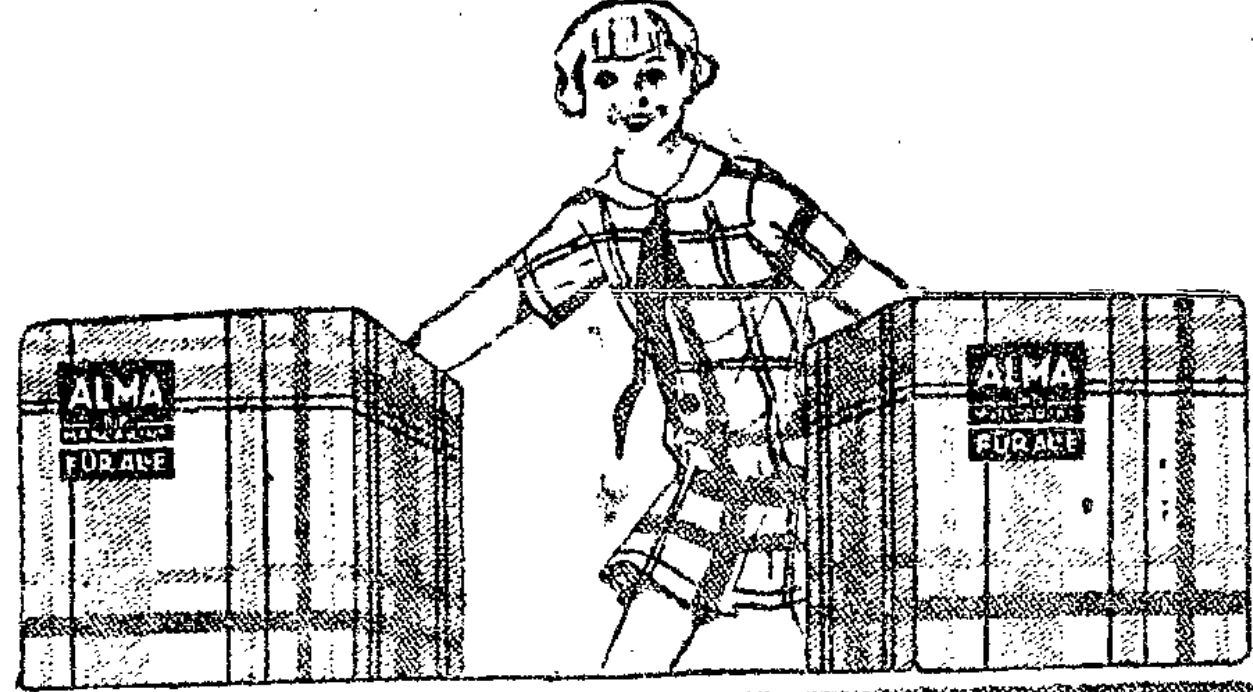
Druckerei Boltzmann
fertigt moderne Druckfachen
Breslau 2, Kurze Str. 4/6

Zentral-Ballsäle
Westendstraße 50/52
Straßenbahnlinie 1, 21 u. 4
Telephon 23429
Achtung! Neu eingeführt! Achtung!
Jeden Freitag
und Sonntag: **Vornehmer Tanz**
Saal ist Sonnabend, don 3. November, frei geworden
und an Vereinen günstig zu vergeben. 7/28

Morgen:
Als besondere Gelegenheit!
Cirka 1000 Stück
sehr schöne, hellfarbige,
garnierte
Damen-Filzhüte
in ausgesucht feinen, weichen Qualitäten,
kleine und mittlere, äußerst kleidsame
Form, in denkbar
größter, modern.
Farbenauswahl,
zum Ausschuchen!
Durchweg Stück
3.50
Waldschmidt
G.m.b.H.
Breslau

Berücksichtigt unsere Inferenten!

Zentral
THEATER-WESTEND-STR. 50-52
Bis Donnerstag, d. 11. Okt.
Ablang 5 Uhr
Letzte Vorstellung 8 1/2 Uhr
Die verkaufte Braut
Die große Oper
6 Akte, mit Billie Dove
u. a. schöne Menschen
Als zweiter großer Schiller:
Der Ossi-Oswalde-Großfilm
Ein schwerer Fall
100 fröhliche Striche eines
kleinen Provinz-Edeles! 6 Akte
Sonntag 3 Uhr
Gr. Jugendvorstellung
Pat und Patachon
als Vagabunden!



Ueberall blendend sauber

das ist Vorbedingung bei der Herstellung einer guten Margarine. Heilgekehelt sind die weiten Fabrikhallen der Blauband-Werke, appetitlich sauber die weissen Milchbehälter, spiegelblank die riesigen Maschinen, die selbsttätig jetzt auch die neue Marke „Alma“ herstellen. Weissgekleidet sind die Männer und Frauen, welche die sauberen Maschinen bedienen; äusserst rein die feinen Speiseöle und Fette, sorgfältig sterilisiert die grossen Mengen Milch, die zur Verbutterung benötigt werden. Selbst das Wiegen, Formen und Umbüllen der fertigen Ware geschieht maschinell. Diese geradezu vollendete Reinheit bei der Herstellung siempeln „Alma“ zu einem gesunden, bekömmlichen Nahrungsmittel, das, auf Brot gestrichen, mit Genuss verzehrt werden kann und für Back- und Bratzwecke unübertrefflich ist. Sparsame Hausfrauen wählen „Alma, die Margarine für Alle“.

Das ganze Pfund für 85 Pfennig.

ALMA FÜR ALLE
DIE MARGARINE

**Frauen-
Berufs-
Kleidung**
Berufs-Mäntel
für eigenes Fabrikat
in bekannt musterhafter Verarbeitung.
Größen 42-46
Kräftiger rothgelber
Baumwollserel. . . 4 50
Blau- od. grau-mellert.
Zephir, haltbar, Quallität 5 25
Vorzüglicher weißer
Linn-Daulas 5 50
Schwarzer, braun, od.
dunkelblau, Zanella 6 90
Ärmel-Schürzen
Rückenschluss
Kräftiger weiß. Linn-
Daulas 5 40
Blau- oder mode-
jaspiertes Gingham 6 00
**Wirtschaftskittel
„Emma“**
aus gut. Zephir, blau od.
illa m. schottisch
karirt, Besatz.
Größen 42-46 5 75

In bekannter Güte
**Blaue Arbeits-
Anzüge**
Jacken
schurig und grade
**Kessel-
Anzüge**
**Säure-
Anzüge**
in nur in Qualität!
Oskar Dehmel Neumarkt - 45 -

1000
entzückende
Damenkleider
in Popelin, Rips, Seide,
Veloutine,
schönste Tagesfarben
zu spottbilligen Preisen
Herriiche 15/97
Brautkleider
in allen Ausführungen
Damenmäntel
in großer Auswahl
S. Leuchtag
Spezialhaus für
Damen- und Mädchen-
Garderobe
Schmiedebrücke 55
Ecke Kupferschmiedestr.
Part. und 1. Etage

**Reinertaus
Bielschewsky**
Nikolaistraße - BRESLAU - Ecke Herrensstr.

Neueste Herbstmode!
Mut-Haus
gut und
reell
Hanke
Friedrich-Wilhelmstr. 23

Uhren u. Goldwaren
Spezialität: 7723
Fugelose Trauringe
Paul Alter Kupferschmiede-
straße 17
Neben Hutschubfeld.

Inferate erstellen in anderer Zeitung
den größten Erfolg!

Breslauer Nachrichten

Breslau, den 5. Oktober 1928.

Ueber die Arbeit der SPD. auf dem Rathaus

Wird am Montag, den 8. Oktober, 20 Uhr, in allen Abteilungs-Mitglieder-Versammlungen gesprochen werden. ...

Neue Lohnsteuer-Tabellen

Die Zeiten sind schon längst vorbei, wo der Arbeiter ohne große Schwierigkeiten sich seinen Nettolohn errechnen konnte. ...

Steuerkalender für Oktober 1928

- 5. Oktober: Lohnabzug für die Zeit vom 16. bis 30. September keine Schonfrist.
8. Oktober: Letzter Tag der Rentenbankzinszahlung der Landwirtschaft.
10. Oktober: Einkommenssteuer Vorauszahlung für das dritte Kalendertrimesterjahr 1928 ...

Eltern und Genossen im Strohener Tor!

Montag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, findet in der Arbeiterkinderfreunde Gruppe 6 statt, in der das Thema „Verstärkt sozialistische Kindererziehung die Macht der Arbeiterklasse?“ besprochen wird. ...

Breslauer Stadterordneten-Versammlung

Die gestrige Tagesordnung war nicht sehr umfangreich und wurde glatt aufgearbeitet. Sie war auch nicht von besonderer Bedeutung. Die Vorlage auf Fortführung der Straßenbahn bis zum Stadion ging an den Ausschuss. ...

Wichtige Dringlichkeitsanträge lagen von sozialdemokratischer Seite vor. Genosse Kneiff vertat einen solchen Antrag auf Neupflasterung der Bergstraße, Marktstraße und Schmaler Straße. ...

Die Sitzung wird kurz nach 17 Uhr durch Stadterordneten-vorsteher Genossen Wandmann mit der:

Einführung eines neuen Stadtrates

eröffnet. Anstelle des durch Tod ausgeschiedenen Stadtrats

Brendagen tritt Dr. Schimmelpfennig (D. Sp.), der mit dem Eid auf die Verfassung sein neues Amt antritt. ...

Die Mittel zum

Bau eines zweiten Einäscherungsovens

einschließlich Leichenabfuhrwagen auf dem städtischen Friedhof in Gräbchen sollen um 4000000 Mark vergrößert werden. ...

Die schon in einer früheren Sitzung ausführlicher besprochene Erhöhung der Pflegegeldsätze für die in der Stadt- und Anstaltspflege untergebrachten Kinder wird mit geringfügigen Änderungen angenommen. ...

Eine lebhafte Debatte gibt es erst bei der Vorlage

eine Straßenbahnverbindung nach dem Stadion

mit einem Kostenaufwande von 285000 Mark zu schaffen. Am den Verkehr auch an Tagen stärkster Inanspruchnahme entgegenzusetzen zulässig zu bewilligen. ...

Einspruches einiger hochgestellter Persönlichkeiten,

die in der Morgenzeit durch Straßenpflaster nicht selbst kein wollen, sollte man die Straßenbahnführung doch lieber durch diese Straße legen. ...

Die Zustimmung zur Entleerung der Ringbauten wird ohne Debatte erteilt. Dagegen gibt es bei der Nachbewilligung von Mitteln für den Umbau des Königsplatzes noch eine kurze Debatte. ...

Errichtung von 120 Wohngelegheiten für obdachlose Familien

auf einem Gelände an der Bergstraße nach Plänen der Hochbauverwaltung gefördert. Als Bauherrin wird die Grundstücksverwaltung G. m. b. H. bestimmt. ...

Theater und Musik

Vieder- und Vrienabend

Die Konzerte Dufolina Gianninis gehören zu den wenigen wahrhaft beglückenden Stunden des gesamten Konzertwinters. ...

Sondern daß er ein spontan agierendes, zielstrebiges Wesen sei. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, ist das Leben eines Menschen oftmals nicht lediglich das passive Erdulden eines Übels. ...

Es ist charakteristisch für die heutige Gesellschaftsordnung, daß die Arbeitsfreude nicht eigentlich am Prozeß der Arbeit selbst, sondern in ihrem Erfolge haftet. ...

In jeder Gesellschaft gibt es Menschen, die geistig nicht zur vollen Höhe entwickelt sind, die sogenannten Schwächlichen. ...

Das alte Indien

Die Reihe der diesjährigen Sonderveranstaltungen der Breslauer Volkshöhe wurde am Mittwoch mit einem Lichtbildervortrag von Frau Harnach Fehner-Khiem über Indien im Auditorium maximum der Universität eröffnet. ...

Frau Fehner-Khiem hat, wie sie einleitend darlegte, bewußt davon Abstand genommen, über das neuere Indien und seine großen politischen und sozialen Bewegungen zu sprechen. ...

Vorträge über die Individualpsychologie

Auf Veranlassung der Breslauer Arbeitsgemeinschaft für Individualpsychologie hielt Herr Otto Müller (Berlin) am 29., 30. September und am 1. Oktober in der Augustschule drei Vorträge, die sich mit speziellen Einzelfragen der von Alfred Adler begründeten Lehre befaßten. ...

Die Individualpsychologie tritt nicht mit dem Anspruch auf, etwas völlig Neues zu bieten, sie ist vielmehr lediglich eine Systematik des längst Bekannten. ...

Ein zweiter Fall Sacco-Banzetti

Seit dem Mord von Sacco und Banzetti ist kaum ein Jahr vergangen, und schon wieder macht sich die Öffentlichkeit mit einem Fall amerikanischer Klassenjustiz beschäftigt.

Zu Jahre 1916 rüsteten die amerikanischen Kapitalisten zu der aktiven Teilnahme der Vereinigten Staaten an dem großen Geschäft, welches sich Weltkrieg nannte.

Lieber Ed! Es ist lange her, daß ich von Dir hörte. Ich habe ein Geschäft für Dich: Du mußt als Zeuge in einer sehr wichtigen Angelegenheit nach Frisco kommen.

Dieses „Geschäft“, die Leistung der Meineide, erfolgte im Jahre 1916 prompt und ordnungsgemäß und diese Briefe und eine Reihe anderer Beweise veranlaßten alle Richter, alle Polizeibeamten und alle Rechtsanwälte, die mit diesem Justizfall zu tun hatten, zu erklären, daß sie durch Dymann, seinen Eideshelfer und die hinter ihnen stehenden Kreise getäuscht worden waren.

Ich glaube nicht, daß irgendein Mensch, der den Fall wirklich untersucht hat, auch nur den geringsten Zweifel hegen kann, daß Mooney und Billings auf Grund falscher Zeugenaussagen verurteilt wurden.

Die Verurteilung der beiden Sozialisten erfolgte, weil man sie auf diese Weise am bequemsten mundtot machen, auf diese einfache Manier das Volk gegen die Arbeiterführer aufheben konnte.

Im Falle Sacco und Banzetti hat sich bereits ein Gouverneur in einer ähnlichen Situation befunden. Er hieß Fuller und hat es mit seinem christlichen Gewissen verantworten können, zwei Unschuldige auf den elektrischen Stuhl zu schicken.

Der Prozeß gegen die Kontoristin

Das ungewöhnliche Ereignis, daß die erste Schwurgerichtspräsidentin in dem Berliner Totschlagprozeß gegen die Kontoristin Erna Anthon wegen Geisteskrankheit eines Geschworenen für nichtig erklärt werden mußte, hatte am Donnerstag einen verstärkten Ansturm des Publikums zu den Zuhörerbänken zur Folge.

Der Bräutigam der Angeklagten, ein 27-jähriger Musiker, erklärt, daß er seiner Braut am Abend nach der Tat nicht das geringste angemerkt habe. Zu ihm sei Erna stets lieb gewesen.

Wie wir soeben noch erfahren, ist Erna Anthon wegen Totschlags an der Reinemachefrau Anna Schüler zu 5 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust sowie zur Tragung der Kosten verurteilt worden.

Der Dresdener Gattenmordprozeß

In dem Dresdener Gattenmordprozeß gegen den Kaufmann Treiber begann am Donnerstag die Zeugenvernehmung. Der Verteidiger des Angeklagten stellte zunächst fest, daß Treiber außer von der Versicherungsgesellschaft Germania auch von der Gothaer Lebensversicherungsgesellschaft ein Versicherungsangebot gemacht worden sei.

Der erste Zeuge, Landgerichtsrat Dr. Alfred Vorbed aus Gmünd in Rügen, hat die Voruntersuchung gegen Treiber in Österreich geleitet und der nachträglichen Obduktion der Leiche Frau Treibers beigewohnt.

Die Witwenschaftin Schöber aus dem Seebischelhaus, wo das Ehepaar Treiber übernachtete, bekundet, Treiber sei nach 6 Uhr abends allein zurückgekehrt und habe geschrien: „Meine Frau ist abgestürzt.“

habe fortwährend gerufen: „Meine Frau ist abgestürzt“, auch im Freien sei er nochmals auf die Knie gestürzt.

Der Bergführer Johann Ladner aus Heiligenblut, der der Rettungsaktion angehört, erklärt, Treiber habe anfangs nur unbestimmte Angaben über die Unfallstelle gemacht.

Ein ungewöhnlicher Diebstahl

ist im Dom in Münster angebeutelt worden. Vor einiger Zeit war auf bisher ungeklärte Weise die sieben Kilogramm schwere massiv goldene Strahlenmonstranz, die auf der Spitze einen 15 Karat schweren Rubin trägt, gestohlen worden.

Der Rubin der Monstranz ist vor einiger Zeit einem Amsterdamer Kaufmann von einem Antwerpener Juwelenhändler angeboten worden; dieser wollte ihn von einem Hehler erwerben haben.

Schwere Felsstürze an der Norfolk Küste

An der Küste von Norfolk in der Nähe von Craner stürzten am Donnerstag Felsentriebe im Gesamtgewicht von etwa 80 000 Tonnen ab.

Eine Farmerfamilie verbrannt

Wie aus Brandon in Manitoba berichtet wird, ist ein Farmer zusammen mit seiner Frau, seinem Sohn und seiner Tochter bei dem Brand seiner Behausung ums Leben gekommen.

Der Bergsturz in Tessin

hat abgeflaut. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag erfolgten nur noch kleinere Stürze. Der durch die Schutthalde im Arbedotal gebildete Stausee füllt sich langsam mit Wasser.

Schiffe in Seenot

Der holländische 3500 Tonnen große Frachtdampfer „Celeano“ hat drachtlose Hilfskräfte gesandt, wonach das Schiff drei Schiffsstage von Southampton entfernt in Seenot geraten sei.

In der Nähe der Azoren ist nach einem Funkpruch des Kapitäns der deutsche Dampfer „Marta Pinango“ gesunken; die Besatzung konnte gerettet werden.

Auf der Reede von Jollomper bei Bija ist der griechische Dampfer „Despina“, als er mit einer Ladung von 5000 Tonnen Perit den Hafen verlassen wollte, gestrandet.

Krise im tschechischen Faschismus



Die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der faschistischen Organisation in der Tschechoslowakei kommen in einem Aufruf ihres Führers, Major Gajda (im Bilde), zum Ausdruck, indem alle Mitglieder, die dem Faschismus nicht mehr folgen wollen, ihres Eides entbunden werden.

Die österreichische Sozialdemokratie und der 7. Oktober



Die österreichische Sozialdemokratie hat auf die Herausforderung, die die österreichischen Heimwehrverbände durch ihren vom 7. Oktober in Wien-Neustadt geplanten Massenaufmarsch herausgeschrien haben, mit der Aufforderung des Republikanischen Schutzbundes geantwortet, der am gleichen Tage ebenfalls in Wien-Neustadt



eine riesige Kundgebung veranstalten wird. Wir zeigen den Nationalrat Dr. Otto Bauer (links), den Führer der Sozialdemokratischen Partei in Oesterreich, und den Nationalrat Dr. Julius Deutsch, den Führer des Republikanischen Schutzbundes.

Die Wahlen in Schweden



die einen starken Rückgang nach rechts brachten, bedeuteten für den liberalen Außenminister Edgren eine persönliche Niederlage und haben ihn daher zum Rücktritt veranlaßt.

Arbeit und Wirtschaft

Kongress des Afa-Bundes

Fortsetzung der Aussprache — Die Arbeitslosigkeit der Angestelltenchaft Nicht „Bankbeamte“ sondern „Bankarbeiter“ — Wo bleibt das Reichsbühnengesetz?

Der Hamburger Afa-Kongress setzte am Mittwoch vormittag die große Aussprache über die Bedeutung der Angestellten in der Wirtschaft und in der Arbeiterklasse fort. Darlegungen Schöders vom Zentralverband der Angestellten und Emonts vom Allgemeinen Verband der Bankangestellten führten die Diskussion rasch auf ein hohes Niveau. Schöder schilderte den gewaltigen Wandel der Dinge, der sich im Verlauf von kaum 25 Jahren vollzogen und der auch den Angestellten das typische kapitalistische Arbeiterelend gebracht hat. Das im Referat von Suhr ausgeworfene Problem hat auch seine menschliche Seite. In der ökonomischen Entwicklung spielen zahlreiche menschliche soziale Tragödien mit. Sie finden ihren Ausdruck vor allem in der fürchterlichen Arbeitslosigkeit der Angestelltenchaft. Der Arbeiter begeht nicht den Ernst der Angestelltenarbeitslosigkeit. Entscheidend ist hier, daß eine Unterbringung des einmal Abgegebenen fast unmöglich ist, wie die lange Dauer der Angestelltenarbeitslosigkeit zeigt. Unausgesprochen schwilt das Herz der Angestellten an. Die Maschinenfabrikation und ebenso die Hebung der allgemeinen Volksbildung tragen dazu bei. Wer heute noch die Wirtschaftsprobleme wie die bürgerlichen Organisationen vom individualistischen Standpunkt betrachtet, muß in die Irre geraten. Der Afa-Bund hat die Entwicklung richtig gesehen. Dort seiner Aufklärungsarbeit ist heute schon kein Streit mehr unter den Angestellten über die Notwendigkeit gewerkschaftlicher Kampfmethoden anzunehmen. Unendlich viel ist noch an Aufklärung zu leisten, vor allem zur Redung des Klassenbewußtseins und zur Überwindung der Harmonie-Illusionen, die sich nicht aus dem Aufbau erklären. In der Wirtschaftlichkeit im Laufe der Jahre noch ein paar Großen mehr zu verdienen als der Kollege, knüpfen sich die verhänglichen Mischungen. Sie zerbrechen genau so wie die Hoffnungen der Angestellten von fünfzig Jahren, sich vielleicht noch ein eigenes Geschäft erwerben zu können. Die Köpfe der Angestellten von Millionen zu befreien und sie auf die neuen Wege der Entwicklung hinzuweisen, wie sie der Kongress aufgezeigt hat, das ist vor allem die Aufgabe des Afa-Bundes. (Beifall.)

Bankbeamte — Bankarbeiter

Emonts, Geschäftsführer des Allgemeinen Bankangestellten-Verbands: Man spricht vielfach noch in der Öffentlichkeit von „Bankbeamten“. Nirgends ist der Ausdruck weniger angebracht als im Bankgewerbe. Hier kann man nicht von Bankbeamten, sondern fast nur noch von Bankarbeitern sprechen. Wie liegen die Dinge im Bankgewerbe? 1923 zählte das Bankgewerbe 300 000 Köpfe, 1925 nur 180 000, 1927 nur 100 000. In der gleichen Zeit haben sich die Umsätze der Banken verdoppelt. Einer Umsatzerhöhung von 70 Prozent steht nur eine Steigerung des Personalbestandes von 30 Prozent gegenüber. Dazu kommt eine Verdreifung der Arbeitsvorgänge. So ist die Situation bei der wichtigsten deutschen Großbank, der Deutschen Bank. Sie ist auch nicht viel anders bei den übrigen Großbanken. Die Schlußfolgerung: Der Bankangestellte wird zum Bankarbeiter — auch rein äußerlich. Er ist kaum mehr als ein Mechaniker, der die Arbeitsblase trägt. Haben nicht die Banken eigene Pumptische anzuhandeln müssen, weil die Seite zur Reinigung der an Maschinen arbeitenden Bankbeamten nicht mehr ausreicht? Das ist die Lage der Bankbuchhalter nach der Rationalisierung.

Mit der Rationalisierung geht eine scharfe Verjüngung des Personalbestandes Hand in Hand. Die Jahrgänge von 1900 ab verdrängen rapide die alten Jahrgänge. Der Einzelne verliert in diesem Prozeß immer mehr an Bedeutung und Geltung, dafür wächst die Bedeutung der Masse. Wenn diese Masse im Bankgewerbe künftig die Arbeit hinlegt, so wird sie eine ganz andere Macht ausüben als die Bankbuchhalter von gestern und vor-gestern. Deswegen dürfen wir hoffen! (Beifall.)

Konora, Präsident der Internationalen Artistenloge, bringt einige interessante Ziffern über die Bedeutung des Künstlergewerbes, das in den Darlegungen Suhrs nicht genügend beachtet worden ist.

Otto von der Deutschen Bühnen-Gesellschaft schildert scharf und temperamentvoll die Lage der Bühnenangehörigen, der Chorleiter und der Sänger. Das Reichsbühnengesetz, das der 2. Afa-Kongress in Hamburg seinerzeit bereits gefordert hat, und ebenso die gesetzliche Regelung des Theater-Konzeptions-wesens lassen noch immer auf sich warten. Trotz aller Bemühungen des Afa-Vorstandes ist der Entwurf für ein Reichsbühnengesetz vom Reichsinnenministerium noch immer nicht dem Reichstag vorgelegt worden. Unterdessen schließen die Dilettanten-Bühnenvereine wie Pilze aus der Erde an und machen den Bühnengehörigen das Leben noch schwerer. Bayern zählt allein nicht weniger als 3928 solcher Dilettantenvereine. Die Zustände in den deutschen Theatern, auch in den Berliner Staatstheatern, sind für die Bühnengehörigen wahrhaft trübselig. Schamlos — ich betone schamlos — legt man sich über tarifliche und andere soziale Arbeitsbestimmungen hinweg. Die Bühnengehörigen erwarten nur Hilfe vom Afa-Bund. Sie stellen sich infolgedessen entschlossen in die Kampffront der freien Angestelltenchaft. Die Bühnengehörigen begrüßen die Einstellung der Freien Volksbühne, aber sie können nicht darüber hinwegsehen, daß der Volksbühnenverband und ebenso der Bühnenpakt als Unternehmern oft sehr wenig angenehme Seiten zeigen. Dem Afa-Kongress aus appellieren die Bühnengehörigen an die breite Öffentlichkeit, sie in ihrem Kampf um das Reichsbühnengesetz zu unterstützen. (Beifall.)

Dr. Suhr dankt in seinem Schlußwort zunächst für die Vereinerung seiner Darstellung durch zahlreiche instruktive und farbige Details der neuen Angestelltenentwicklung. Als solche Details bezeichnet Suhr auch die Einzelarbeitsverträge, die fast nur noch ungelernete Verkaufskräfte benötigen. Ebenso gehen, betonte Suhr, die freien Lernte, die Anwärter und Azubis, immer mehr den Weg zum Angestellten. Die Entwicklung, die hier auf dem Kongress dargelegt wurde, ist deshalb so bedeutsam, weil bei neuen Bestimmungen das Zahlenmäßige nicht allein entscheidet, sondern auch die ökonomische Funktion der Angestellten. Wenn die Angestellten sich gegen die Proletarisierung sträuben, so ist das menschlich zu verstehen. Aufgabe des Afa-Bundes muß es sein, aus der neuen Entwicklung heraus die notwendigen Konsequenzen zu ziehen und den proletarisierten Angestellten klar zu machen, daß der Kampf der Masse ein sozialer sein wird als der Kampf des Einzelnen. Ziehen wir klar und energisch die Konsequenzen aus den von der Tagung gebrachten Erkenntnissen, dann werden wir beim nächsten Kongress im Afa-Bund größere Scharen muster können. — Damit war die Aussprache zum dritten Punkt der Tagesordnung erledigt.

Entscheidungen

zur Kartell- und Monopolfrage

Anschließend wurden drei Entscheidungen zur Kartell- und Monopolfrage, zur Stilllegungsordnung und zur Bildung von Konzernbetriebsräten einstimmig angenommen. In der ersten Entscheidung fordert der Kongress den Ausbau der mangelhaften Kartellkontrolle zu einer allgemeinen Monopolverwaltung. Zur

ständigen Überwachung der Kartelle und Konzerne ist, so betont die Entschließung, die Errichtung eines Reichsamt für Kartell- und Monopolverwaltung notwendig, in dem die Spitzenorganisationen der Vereinigungen der Arbeitnehmer vertreten sind. In der Entscheidung zur Stilllegungsordnung fordert der Kongress erhöhten Schutz der Angestellten für das Opfer, das von ihnen im Interesse einer gesteigerten Rentabilität der Unternehmer verlangt wird. Die Angestellten, die durch Übertragung der Produktion auf einen anderen Betrieb arbeitslos werden, sollen eine ihren Fähigkeiten entsprechende Beschäftigung zu finden, haben mindestens während einer Uebergangszeit Anspruch auf eine Entschädigung bis zur Höhe ihres alten Arbeitsverdienstes. Die Ausnahme einer neuen Arbeit am anderen Ort muß den Angestellten durch Umzugsentschädigung, durch Zuschuß zum doppelten Haushalt usw. erleichtert werden. Die Stilllegungsordnung ist in der Weise auszulegen, daß sie diese Entschädigungsansprüche der Arbeitnehmer gesichert sichert. Die Entscheidung zur Bildung von Konzernbetriebsräten weist auf die zunehmende Betriebskonzentration hin, die den Betriebsräten immer mehr die Erfüllung ihrer Aufgaben erschwere. Den Belegschaften der abhängigen Betriebe werde eine einheitliche Zentralvertretung ihrer Interessen unmöglich gemacht; die Arbeiter und Angestellten müssen daher das Recht haben, in allen Betrieben eines Unternehmens, gleichgültig wie sie örtlich zueinander liegen und welchem Betriebszweck sie dienen, einen Gesamtbetriebsrat zu bilden. Der Afa-Kongress fordert daher einen Ausbau des Betriebsrätegesetzes, der der gesteigerten Konzentrationsbewegung Rechnung trägt und die Bildung von Gesamtbetriebsräten wesentlich erleichtert.

Änderung des Organisationsstatuts

Den Bericht über Änderungen des Organisationsstatuts erstattet Otto Schweizer: Die Bestimmungen der Hauptsatzung des Afa-Bundes über seine Aufgaben sollen dahin ergänzt werden, daß es unter anderem auch Aufgabe des Afa-Bundes ist, die mit gezielten Funktionen betrauten Vertrauensmänner der angeschlossenen Verbände, insbesondere Betriebsräte, Betriebsräte im Aufsichtsrat, Vertrauensmänner in der Angestelltenversicherung, Arbeitsrichter und Beisitzer in den Verwaltungsausschüssen der Arbeitsämter und Landesarbeitsämter zusammenzufassen und zu schulen. Die wesentlichen der vorgeschlagenen Satzungsänderungen betreffen die Bezirksstellen. Während bisher die Bezirksstellen nur aus den bezirklichen Gliederungen der angeschlossenen Verbände bestanden, sollen sie künftig auch aus den Ortsstellen im Bezirk bestehen. Die Abgrenzung der Bezirksstelle, die bisher sehr unregelmäßig war, soll in der Weise neu geregelt werden, daß im allgemeinen für jeden Bezirk eines Landesarbeitsamtes ein Bezirksstellenrat gebildet wird, dessen Sitz am Sitz des Landesarbeitsamtes sein soll. Eine Ausnahme soll nur für das Rheinland und Westfalen gemacht werden, für die auch weiterhin ein einheitliches Bezirksstellenrat mit dem Sitz in Düsseldorf beibehalten werden soll. Die dem Bezirksstellenrat erwachsenden Ausgaben sollen künftig im Rahmen eines vom Bundesvorstand zu genehmigenden Haushaltsplanes von der Zentrale gedeckt werden. Die Geschäfte des Bezirksstellenrates sollen, wie bisher, auch künftig in der Regel von einem dreigliedrigem geschäftsführenden Bezirksstellenratvorstand nebenamtlich geführt werden, aus dessen Mitte ein vom Bundesvorstand zu bestellender Bezirksstellenrat gewählt werden soll. Vorgezogen ist, daß der Bundesvorstand für das Gebiet eines oder mehrerer Bezirksstellen einen Sekretär anstellen kann, der dann die Funktionen des Bezirksstellenleiters übernimmt. Von den sonst noch vorgeschlagenen Satzungsänderungen ist erwähnenswert, daß künftig an Stelle der bisherigen drei gleichberechtigten Vorsitzenden nur noch ein Vorsitzender und zwei Stellvertreter gewählt werden sollen. Der Bundesvorstand soll den Bundesvorstand gerichtlich und außergerichtlich vertreten und beugt sein. Angelegenheiten des Afa-Bundes und gemeinsame Angelegenheiten der angeschlossenen Verbände im eigenen Namen zu verfolgen.

In der Abstimmung über die Satzungsänderungen werden die Vor schläge des Bundesvorstandes über die Hauptsatzung sowie über die Satzungen für die Bezirksstellen und Ortsstellen einstimmig angenommen. Die Wahl des Vorstandes hat folgendes Ergebnis: Aufsichtsrat (Stabs), Vorsitzender; Stühr (I. V.), stellvertretender Vorsitzender; Urban (I. V.), stellvertretender Vorsitzender; Ammann (I. V.), Stührmann (I. V.), Marx (Bankangestellter), Schulte (Volkerbund), Schweizer (Stabs), Wallauer (Bühnen-Gesellschaft), Beisitzer.

Amstreuend bescheidete Freie-Hamburg, der 1. Vorsitzende des Verbandes Deutscher Schiffingenieure, das An-

gestelltenrecht der Seeleute mit einer scharfen Kritik der heimtücklichen Behandlung der Seeleute in der sozialen Gesetzgebung. Die seemannschaftlichen Angeestellten sind zu ihrem Schaden vollständig auf das Gebiet der Sondergesetzgebung gedrängt und dadurch von fast allen fortschrittlichen sozialen Neuerungen ausgeschlossen worden. Erst in der Nachkriegszeit gelang es dem Afa-Bund, die Forderungen des Vereins Deutscher Schiffingenieure und des Verbandes der Kapitäne und Steuerleute der Handelschiffahrt und Hochseefischerei durchzusetzen. Die seemannschaftlichen Angeestellten wurden der Erwerbslosenfürsorge und später dem Arbeitslosen-Versicherungsgesetz unterstellt. Für den Fall der Krankheit wurde die Krankenversicherung für die Seeleute geschaffen. Eine Einbeziehung in das Kündigungsgesetz ist ebenfalls gelungen. So haben die seemannschaftlichen Angeestellten wenigstens auf diesen Teilgebieten soziale Gleichstellung ertungen. Die Durchföhrung dieser Gesetze zeigt praktisch sehr wohl die Möglichkeit der Einbeziehung der Seeleute in die bestehende Gesetzgebung und widerlegt dadurch die Ansicht der Reeder, für die heute noch die vorindustrielle Seemannsordnung ein Ideal darstellt. Wenn trotzdem auch Gesetze, die erst in der Nachkriegszeit geschaffen wurden, den Ausschluß der Seeleute vorzöhen, so das Betriebsrätegesetz und das Arbeitsgerichtsgesetz, und die Entwürfe zum Arbeitsschutzgesetz, so muß dagegen scharfer Protest erhoben werden.

Arbeitszeitregelung für die Seeleute

Die Einbeziehung in das Arbeitsgerichtsgesetz muß unter allen Umständen kommen. Die Urlaubsfrage muß geregelt werden. Die Arbeitszeitregelung für die Seeleute kann unmöglich länger aufgeschoben werden. In der Arbeitszeitfrage existieren heute noch für die Seeleute barbarische und mittelalterliche Zustände. Für den Schiffsoffizier gibt es überhaupt nur eine fixierte Ruhezeit. Im übrigen kann er sechzehn Stunden zur Arbeit herangezogen werden. Die rückständige Arbeitszeitregelung stellt eine Gefahr für Schiff und Leben dar. Freilich muß die Arbeitszeit für Seeleute nicht nur national, sondern international geregelt werden. Hoffentlich setzt sich das Internationale Arbeitsamt energisch für diese internationale Regelung der Arbeitszeit der Seeleute ein. Auf allen sozialen Gebieten verlangen die Seeleute Gleichstellung mit den Angestellten der Landbetriebe. Die Berufsvereinstimmlichkeiten dürfen nicht zu sozialen Verschlechterungen benützt werden.

Der Afa-Bund, der den Seeleuten schon manchen sozialen Fortschritt gebracht hat, wird hoffentlich künftig auch von dem Reichsverkehrsministerium in Seemannsfragen mehr zu Rate gezogen als bis her der Fall war. Das Reichsverkehrsministerium interessiert sich anscheinend nur für die Ansichten der Reeder. Als kürzlich der Reichsverkehrsminister in Hamburg war, da leistete er wohl einer Einladung der Reeder Folge, für die Seeleute hatte er keine Zeit übrig. Hoffentlich gelingt es auch hier dem Afa-Bund, einen Wandel der Dinge zum Besseren herbeizuföhren.

Angestelltenrecht und Seeleute

Dr. Pirzmann, Berlin sprach über „Angestelltenrecht und Seeleute“. Das gegenwärtig geltende Arbeitsvertragsrecht der Kapitäne und Schiffsoffiziere ist völlig veraltet. Seine hauptsächlichsten Mängel sind: die vertragliche Bindung des Schiffsoffiziers an das Schiff und den Kapitän statt an den Reeder, ein strenges fast militärisches Subordinationsverhältnis, weitestgehende zivilrechtliche Haftung des Kapitäns und Schiffsoffiziers für allen Schaden, mangelnde Kündigungsschutz, unzureichende Sicherung in den Fällen unverschuldeter Dienstunfähigkeit. Der Afa-Bund verlangt die Einbeziehung der Kapitäne und Schiffsoffiziere in das allgemeine Arbeitsvertragsrecht, Abschaffung der Berufsgenossenschaft der Besonderen Verhältnisse der Schiffahrt. Die vorgelegten Entwürfe für ein Arbeitsvertragsrecht der Kapitäne und Schiffsoffiziere verlangen grundsätzlich, daß alle auf einem Schiff für Rechnung des Reeders tätigen Angestellten in arbeitsrechtlicher Hinsicht gleich zu behandeln und in das allgemeine Arbeitsvertragsrecht einzubeziehen sind. Für den fest zu unzureichenden Personalkreis der Schiffsoffiziere sind indessen verschärfte sich aus der Eigenart der Schiffahrt ergebende Sonderbestimmungen notwendig. Im besonderen muß gesetzlich festgelegt werden, daß die Schiffsoffiziere sich im festen — nicht willkürlich abzuändernden — Angestelltenverhältnis zur Reederei befinden. Der Gehaltsanspruch auch bei unverschuldeter Verhinderung und ohne Anrechnung von Sozialversicherungsleistungen und einschließliche des Rechts auf Teilzahlungen ist sicher zu stellen, und auch den Hinterbliebenen zu gewährleisten. Weiter fordert Pirzmann: Keine Unterbrechung des Angestelltenverhältnisses durch Fachschulbesuch, Kündigungsfristen gestaffelt bis zu neun Monaten nach fünfzehn Dienstjahren, später Kündigung nur bei wichtigem Grund, Abfertigung, ausreichende Gelegenheit zur Umschau, Trennung von Dienstenthebung und Entlassung, Rückbeförderungspflicht des Reeders unter angemessenen Bedingungen, Einspruchsrecht des Schiffsoffiziers gegen unbegründete oder ungerichtlich fertige Kündigungen, Fortbezug des Gehalts bei Weigerung des Reeders nach gerichtlicher Anerkennung seiner Verpflichtung zum Wiberzuz.

Die Referate von Freyse und Pirzmann fanden bei dem Kongress viel Beachtung. Im Anschluß an die Vorträge sprach der Kongress in einer einstimmig angenommenen Entschließung seine Sympathie für die streikenden Werftarbeiter aus.

Unveränderte Streiflage im Waldenburger Bergrevier

Behinderung der Betriebsräte durch die Grubenverwaltungen — Einstellung der Rotstandsarbeiten als Gegenmaßnahme

Waldenburg, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Im Streikrevier ist die Lage unverändert. Eine Verschärfung ist allerdings dadurch eingetreten, daß einige Grubenverwaltungen den Betriebsräten nicht mehr das Betreten der Zechenplätze gestatten. Damit wird den Vertretern der Arbeiter die Möglichkeit genommen, die vereinbarten Rotstandsarbeiten zu kontrollieren. Um eine mißbräuchliche Verwendung von Rotstandsarbeitern zu verhindern, hat die Zentralstreifleitung inzwischen beschlossen, überall dort, wo die Kontrolle von Rotstandsarbeiten durch die Unternehmer verhindert wird, die Rotstandsarbeiter reißlos zurückzuziehen. Betroffen werden davon zunächst die Fäufelsgruben. Vieles ist auch festzustellen, daß die Angestellten durch Drohung sofortiger Entlassung zur Arbeit unter Tage gezwungen werden.

Der Streik broit sich jetzt bereits durch Brennmittelknappheit im Revier bemerkbar zu machen. In den nächsten Tagen ist mit einer Zuspitzung der Lage zu rechnen, da die Zentralstreifleitung eine Verminderung der Rotstandsarbeiter in den für die Gasversorgung der Industriellen betriebswichtigen Zechen angeordnet hat.

Die Betriebe unter Tage, die infolge des Gebirgsdrucks höchst angünstige und komplizierte Verhältnisse aufweisen, scheinen bereits stark unter dem Wegfall der Reparatur- und Zimmerarbeiten zu leiden. Bei den schwierigen Gebirgsverhältnissen tritt in Waldenburg der Verfall der Arbeitsstätten schneller als anderswo in Erscheinung. Die Gruben fordern deshalb von der Zentralstreifleitung Rotstandsarbeiter in vermehrtem Ausmaß an.

Von einem Eingreifen des Schlichters ist bisher noch nichts bekannt geworden.

Der Textilarbeiterstreik in Lodz

30 000 Arbeiter im Ausstand

Warschau, 4. Oktober. Im Laufe des Tages sind in Lodz über 30 000 Textilarbeiter in den Ausstand getreten. Fast sämtliche Textilfabriken in Lodz haben ihre Tore schließen müssen. Am Montag werden in Warschau Schlichtungsverhandlungen stattfinden.

Warschau, 5. Oktober. (Eigener Funterbericht.)

In Lodz begann der allgemeine Streik der Textilarbeiter, nachdem die Industriellen ihre Forderungen auf 20prozentige Lohnerhöhung kategorisch abgelehnt haben. Der Streik wird solidarisches von sämtlichen Verbänden geführt und umfaßt bereits 40 000 Arbeiter.

Die Arbeiter des Kohlengrubengebietet von Dombrowa und Krakau haben beschlossen, die Arbeit niederzulegen. Auch hier konnte keine Einigung zwischen den Industriellen und der Belegschaft über das Ausmaß der Lohnerhöhung erzielt werden. Der Vollzugsausschuß des polnischen Grubenarbeiter-Verbandes wird zu bestimmen haben, an welchem Tage der Streik beginnen soll.

Bauanschläger Breslaus!

Wir machen nochmals Mitteilung, daß die Verjammung der Bauanschläger am Sonntag, den 6. Oktober, nachmittags um 4 Uhr, im Zimmer 6 des Gewerkschaftshauses stattfindet. Alle Bauanschläger haben sich hierzu einzufinden, da die Mitteilung über Arbeitseinstellung in dieser Verlammlung erfolgen muß. Die Branchenleitung.

Für die Frauen

Die Frau in der Schweiz

II.

Die auf der Saffa*) in Bern gezeigten amerikanischen Ständeinrichtungen weisen gewiss alle erkennlichen Bequemlichkeiten auf, um der Hausfrau die Arbeit zu einem Vergnügen zu machen und die Dauer der Arbeit auf ein Minimum zu beschränken. Nur — leider — darf man nicht nach den Freizeiten dieser Herrlichkeiten fragen. Dann zeigt sich nämlich, daß unter den heutigen Lohnverhältnissen in Europa diese Maschinen für die Arbeiterklasse, ja, selbst für Menschen mit ganz ansehnlichen Einkommen einwilligen noch nicht zu erwägen sind. Gerade die Kreise, in denen die Frau einem Berufe nachgeht oder zum mindesten ohne Hilfe den ganzen Haushalt, das Nähen und Wägen und obendrein die Kinder besorgen muß, in denen also die Frau solche Einrichtungen der Hauswirtschaft am dringendsten nötig hält, sind nicht in der Lage, Haushaltsmaschinen anzuschaffen, die fast alle mehr als 500 Mark kosten. Wenig nützt hier die Ueberlegung, wie viele Arbeitsstunden und damit bares Geld diese Maschinen der Hausfrau ersparen würden. Das Anschaffungskapital ist einfach nicht vorhanden.

Ohne besondere Aufwendungen jedoch könnten die meisten Frauen ihre Hauswirtschaft vorbilligen, wenn sie etwas von den neuesten Erkenntnissen auf dem Gebiete der Ernährungsphysiologie wüßten. Tatsächlich wird ja in den allermeisten Familien heute noch genau so gefocht wie zu Großmutter und Urgroßmutter Zeiten. Deshalb ist es zu begrüssen, daß die Saffa eine Abteilung „Ernährungskunde“ in ihr Programm aufgenommen hat. Da sind auf kleinen Tellern Nahrungsmittel ausgelegt, deren Kaufwert mit ihrem tatsächlichen Wert an lebenswichtigen Stoffen verglichen wird. Brotdücker und arbeitsfähige Darstellungen geben darüber Aufschluß, auf welche Weise die Hausfrau beim Kochen die meisten Nährstoffe und vor allem die verschiedenen Vitamine erhalten kann. Auch Leisefäden zur Herstellung von Kostlos fehlen nicht. Wie viele Besucherinnen dieser reichhaltigen Ausstellung sich allerdings die Zeit zum Lesen von Texten und Zahlen nehmen werden, mag dahingestellt bleiben. Niemand ist ja konservativer als die Frau in ihrer Küche. Ein Mittel, um ihr einen Begriff von der volkswirtschaftlichen Bedeutung ihrer Arbeit zu geben, lehnen die führenden Schweizer Frauen in der Gründung von Beratungsstellen für die Hausfrau. Für die Gründung solcher Beratungsstellen wird auch die Saffa. Freilich wird wohl auch viel Zeit vergehen, bis der Frau klar wird, daß es nicht genügt, daß die Familie satt wird, sondern daß es ihre Aufgabe ist, für eine physiologisch richtige Ernährung zu sorgen.

Die Saffa wirkt schließlich — unausgesprochen, denn sie ist ja „politisch neutral“ — auch für die politische Sache der Frau in der Schweiz. Die sogenannte freie Schweiz hat zwar der Frau gestattet, Wahlen selbst zu leisten, an den Maschinen zu stehen und sich in den Büros zu plagen, aber sie gestattet der Frau noch heute nicht, als gleichberechtigter Staatsbürger mitzuwählen und im Parlament als Vollvertreter zu sitzen. Trotz der starken Frauenorganisationen verschiedenster Art hat nur eine Partei sich bisher deutlich und unbedingt für das Frauenwahlrecht eingesetzt: die Sozialdemokratie. Erst auf ihrem letzten Parteitag vor wenigen Tagen hat sie eine Entschließung angenommen, die ihre Nationalfraktion beauftragt, im neuen Nationalrat, dessen Neuwahlen Ende Oktober stattfinden werden, die Befreiung der Verfassungsbestimmungen zu beantragen, die der Frau das Wahlrecht entziehen. Schon kürzlich hat die Sozialdemokratie in der Vertretung des Kantons Bern beantragt, den Frauen für die Kantonalwahlen das aktive und passive Wahlrecht zuzugestehen. Es ist bezeichnend, daß die größte freiinnige Zeitung der Schweiz zu diesem Antrag bemerkt, daß er das Höchstmaß dessen darstelle, was den Frauen augenblicklich bewilligt werden könne, daß dagegen für eine Vertretung der Frauen im Schweizer Bundesparlament noch nicht die Zeit gekommen sei. Auf der anderen Seite läßt natürlich die gesamte Schweizer Presse die Ausstellung der Schweizer Frauen und hebt bei dieser Gelegenheit die Bedeutung der Frau für das Schweizer Wirtschaftsleben hervor. Daß hier ein Zwiespalt und ein Widerspruch liegt, scheint dem Schweizer Bürgertum bisher ebensowenig aufgegangen zu sein wie dem der romanischen Länder.

*) Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit.

Soziale Probleme der Strafrechtsreform

Zu den vielen Aufgaben, die der Reichstag demnächst zu lösen haben wird, gehört auch die Reform unseres Strafrechts. Den Anschauungen unserer Zeit entsprechend, müssen dabei die vorzuziehende Fürsorge, die humane Ausgestaltung des Strafvollzugs und das Schicksal der Straftäterinnen eine besonders wichtige Rolle spielen. Etwa eine halbe Million Strafgefangene werden jährlich aus den deutschen Strafanstalten entlassen. Geheimrat Finkeleburg, der Präsident des Strafvollzugsamtes in Berlin, hat in seinem Buche „Die Straftäter in Deutschland“ festgestellt, daß jeder letzte strafwürdige Mann und jede fünf- und zwanzigste strafmündige Frau in Deutschland mindestens einmal wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze verurteilt werden. „Vorurteilswoll und überlegen“, so schreibt er, „sieht sich die Gesellschaft gewöhnlich von ihnen zurück, trotzdem wohl manchen in dieser Gesellschaft nur ein Zufall vor dem Konflikt mit den Gesetzen oder vor der Anklage bewahrt hat. Der gefahrdrohende Mensch aber wird von der Allgemeinheit abgelehnt und in den meisten Strafanstalten mit unzureichenden Mitteln behandelt.“

Ueber diese „Behandlung“, namentlich aber auch über die weniger vorbildlichen Strafanstalten in Deutschland berichtet ein empfehlenswertes Buch von Lenka v. Koerber, das den Titel „Meine Erlebnisse unter Strafgefangenen“ (Verlag W. Haebdeke, Stuttgart) führt. Die Verfasserin hat sich als Schöpfung lebhaft für das Schicksal der Angeklagten in der Unterhofschaft und der Verurteilten im Gefängnis interessiert und berichtet darüber der Allgemeinheit, die sich bisher noch wenig mit den Problemen der Gefangenen- und Entlassenenfürsorge beschäftigt hat. Frau v. Koerber, die verschiedene Strafanstalten genau kennt, schildert als eine der wenigen vorbildlichen Strafanstalten die 1920 ins Leben gerufene Anstalt Fuhlsbüttel bei Hamburg. Die sechs Abteilungen bilden mit den Beamtenwohnungen eine kleine Stadt für sich. Am Eingang findet ein Aufzug den Verurteilten, daß sie hier nicht niedergedrückt und gedrückt, sondern aufgerichtet und gebessert werden sollen.“ Im Progressivsystem können die Gefangenen durch vier Gruppen gehen und bei guter Führung besondere Vergünstigungen genießen. Zahlreiche Ausbildungsmöglichkeiten sind vorhanden. Bei den weiblichen Gefangenen ist eine Reihe von Sozialbeamtinnen, auch eine Pastorin, tätig, und die Möglichkeit, sich von Frau zu Frau auszusprechen zu können, wirkt besonders günstig. Diese Anstalt stellt jedoch eine Ausnahme dar, denn anderswo fehlt es, um ähnliche Einrichtungen zu schaffen, sowohl an geeigneten Beamten, als auch an der notwendigen Ausbildung des Pflegepersonals. In Königsberg zum Beispiel werden die weiblichen Gefangenen zu 20 und 30 Personen in kleine Räume gesperrt. Eine Sonderung von erstmalig Verurteilten und Gewohnheitsverbrechern ist meist nicht möglich. Außerdem fehlt es an familiären Einrichtungen um

Zu den Vorbeugungsmaßnahmen gehört vor

allem auch eine möglichst gute und langausgedehnte Schulzeit, denn noch immer kommen die schulentlassenen Kinder so früh in den Wirtschaftskampf, daß sie seinen Anforderungen oft nicht gewachsen sind. In Bremen, wo für die Mädchen durch Einführung des hauswirtschaftlichen Vollscholes jahres ein neuntes Schuljahr obligatorisch wurde, ist die Zahl der Jungmädchen, für die eine Fürsorgeerziehung gefordert werden muß, erheblich zurückgegangen. Das württembergische Kultusministerium unter dem deutschnationalen Herrn Bäßler kämpft dagegen sogar für die Befreiung des achten Schuljahres!

Nicht nur eine Reform der Strafanstalten, sondern auch eine Reform der Fürsorgeanstalten ist zu fordern. Als vorbildlich schildert Frau v. Koerber das Pflege- und Erziehungsheim Leipzig-Lindenau. Hier werden 430 Hilfsbedürftige aller Art aufgenommen, vor allem gefährdete Jugendliche, die dazu angehalten werden, Kinder, Kranke oder alte Leute zu umsorgen. Das mütterliche Empfinden und das Verantwortungsgesühl werden dadurch in ihnen geweckt, und sie erkennen den Wert ihrer Arbeit in der Dankbarkeit, die ihre Schugbedenkten ihnen entgegenbringen. Es ist festgestellt worden, daß in den letzten elf Jahren mehr als 50 Prozent aller Lindenauer Pfleglinge, die als gefährdete Mädchen in die Anstalt kamen, nützliche Menschen geworden sind.

Letztes Bunt

Nun haue die Stille ihre kühlten Räume, und Tod durch Felder und durch Gärten schleicht. Fröh schon des Tages helle Flamme bleicht. Vuntfarben welkt der Blätterkranz der Bäume.

Nicht lange, und auch dieses Bunt zerbricht, wenn Blatz um Blatz, von rauhem Sturm gemäht, verendet, auf die Wege hingefat, und Leere ihre lichten Schleier spinnt.

Im Kreis der Blätter, die am Boden liegen, trübt meine Blicke weher Ahnung Schmerz. — Reid tropft in gelben Tränen auf mein Herz, seh Vogelscharen ich nach Süden fliegen.

Erich Meyer.

Zur Strafrechtsreform für die Jugendlichen gehört die Vertiefung der Kenntnis allgemeiner Jugendberufsfragen. Einen Teil davon bildet die Psychopathenfürsorge, die sich besonders der sogenannten Grenzfälle annehmen muß. Auch eine Schulung der Richter für ihre so verantwortungsvolle Aufgabe als Erziehern ist notwendig. Ueber die körperliche Pflege des Kindes hinaus muß die Mutter für die seelische Pflege geschult werden. Empfehlenswert sind hier die Militärkur der Mutter, wie sie zuerst Stuttgart vorbildlich ins Leben gerufen hat. Ferner gehört zur Vorbeugung Arbeitsbeschaffung für jugendliche Arbeitslose, Ausgestaltung der Erwerbsloshilfe u. a. Dann aber hat sich die Strafrechtsreform auch der Fürsorge für die Straftäterinnen anzunehmen. Da der Wert eines Menschen nicht dadurch bestimmbar ist, ob er einmal mit dem Strafrecht in Konflikt gekommen ist, so sollten die Haftentlassenen nicht als besondere Menschengruppe betrachtet werden, denen lebenslanglich das Kennzeichen ihrer Verfehlung anhaftet. Die Rückkehr ins geordnete Leben darf den Straftäterinnen nicht unendlich erschwert werden. Würdevoller ist doch keine Wiedereinführung, nicht aber seine Rückfalligkeit, in die heute der Straftäter so leicht hineingeführt wird, wenn er dauernd unter einem Ausnahmezustande leidet. Dem Entlassenen muß die Eingliederung in den Wirtschaftskampf erleichtert werden. Sie wird jedoch erschwert, wenn z. B. jahrelang keine Gefängnisstrafe in den Führungssphären mitgeteilt wird. Wohnungs- und Arbeitsvermittlung sind Voraussetzungen für eine zweckmäßige Entlassenenfürsorge.

Lenka v. Koerber schließt ihr Buch, das reich an wertvollen Einblenden in die Art des heutigen Strafvollzugs ist und das wichtige Hinweise für seine Reform enthält, mit den warmherzigen Worten: „In unseren Händen ruht die Verantwortung für unsere schwächeren Mitmenschen; wir dürfen nicht gedankenlos verurteilen; wir müssen tatkräftig helfen, damit der Straftäter wieder ein nützlich Mitglied unserer Volksgemeinschaft werden kann.“ Die Tragik des Goethe-Wortes „Ihr laßt den Armen schuldig werden; dann überlaßt ihr ihn der Pein“ sollte durch die Reform unseres Strafrechts für alle Zeiten überwunden werden!

Anna Vios (Stuttgart).

Marie Stritt

Mit Marie Stritt, die vor einigen Tagen in Dresden gestorben ist, verliert die bürgerliche Frauenbewegung eine jener konsequenten, mutigen Kämpferinnen, die seit den Anfängen der Bewegung mit unerschütterlicher Tapferkeit und unermüdeter Ueberzeugungsstärke für die Rechte und Freiheiten der Frauen eingetreten sind. Der im Jahre 1855 in Siebenbrunn geborenen Frau eignete jene Anmut und Lebenswürdigkeit, die vor allem die ungarischen Frauen auszeichnen. Ihr wunderbar klingendes Organ war durch hauptsächlich Studien — sie begann ihre Laufbahn als Schauspielerin an den Bühnen in Frankfurt und Karlsruhe — entwickelt und kultiviert. In ihrem ganzen Auftreten war Marie Stritt auch in jenen ersten Tagen der Frauenbewegung, als man noch glaubte, es dem Manne durch derbes und burleskes Wesen gleichtun zu müssen, stets die mütterliche Frau, die mit feiner Klugheit Gegensätze auszugleichen mußte, überall mehr das Verbindende als das Trennende zu sehen verstand und dabei doch energisch für die damals so extrem klingenden Forderungen des fortschrittlichen Flügels der Frauenbewegung eintrat, auch mit selbstverständlicher Sicherheit große, bewegte Versammlungen zu leiten wußte. Seit 1879 war sie mit dem Opernsänger Albert Stritt verheiratet. 1889 jagte sie der Bühne Lebenswohl, um sich ganz ihrer Arbeit für eine bessere Zukunft der Frauen zu widmen.

Vor allem interessieren die Rechtsfragen, die Stellung der Frau im bürgerlichen und besonders im Familienrecht, die Rechtslage der unehelichen Mutter und ihres Kindes usw. Eifrig nahm Marie Stritt Anteil an den Kämpfen und Arbeiten für eine Reform des bürgerlichen Gesetzbuches, und 1894 eröffnete sie die erste Rechtsberatungsstelle für Frauen in Dresden. Im gleichen Jahre wurde sie in den Vorstand des Bundes deutscher Frauenvereine gewählt und war von 1911 bis 1919 Präsidentin dieses Bundes. Sie gehörte zu den ersten bürgerlichen Frauen, die das Stimmrecht und überhaupt die volle politische Gleichberechtigung der Frauen verlangten. Im Jahre 1899 wurde Marie Stritt Vorsitzende des Frauenstimmrechtsvereins. Nach der Revolution war sie noch einige Jahre Stadträtin in Dresden. Ueber aller beruflichen und Vereinstätigkeit fand sie auch noch Zeit für eine umfangreiche journalistische Wirksamkeit. Als Mitarbeiterin an englischen und amerikanischen Zeitschriften war sie auch im Ausland gut bekannt. Vor allem aber lag ihre Bedeutung doch im Zauber ihrer harmonischen Persönlichkeit. Als freier und vornehmer Mensch wird sie Freunden und Gegnern im Gedächtnis bleiben.

Strukturwandlungen unseres Volkes

Wenn auch die Bedeutung der Volks- und Betriebszählung von 1925 für unsere gewerblichen und industriellen Verhältnisse heute bereits durch die Tatsache herabgemindert ist, daß seitdem in unserem Wirtschaftsleben außerordentliche Veränderungen Platz gegriffen haben, so bietet sie doch ein überaus ergiebiges Quellenmaterial für alle mit den Strukturwandlungen unseres Volkes zusammenhängenden Fragen. Erst kürzlich hat der Regierungsrat Dr. Burgdörfer in den „Verlässlichen Mitteilungen“ den Strukturwandel der deutschen Bevölkerung gegenüber den Ergebnissen früherer Volkszählungen eingehend untersucht. Dabei ergeben folgende Zahlen, daß sich das deutsche Volk ungemein rasch von einem Landvolk zu einem Stadtvolk entwickelt hat: Noch bei der Reichsgründung im Jahre 1871 lebten 64 Prozent unserer Bevölkerung in Gemeinden von weniger als 2000 Einwohnern. Heute leben sogar 64,4 Prozent in Gemeinden von mehr als 2000 Einwohnern. Das Verhältnis hat sich also völlig umgekehrt. Zahlenmäßig hat sich die Einwohnerzahl auf dem Lande kaum verändert. Der gesamte große Bevölkerungszuwachs der Vorkriegsjahre ist also in die Städte abgewandert. Dabei haben vor allem die Großstädte einen ganz bedeutenden Zuwachs erhalten. Der Frauenüberschuß, der insgesamt 2 Millionen beträgt, ist besonders groß in den Altersabschnitten von 30 bis 35 Jahren. Das ist eine Kriegsfolge, die unter normalen Verhältnissen in etwa 50 Jahren ausgeglichen sein dürfte. Daß die allgemeine Erwerbstätigkeit und besonders die der Frauen in den letzten Jahrzehnten einen gewaltigen Aufschwung genommen hat, ist ja schon oft festgestellt worden. Ingesamt sind in Deutschland 20,5 Millionen Männer und 11,5 Millionen Frauen erwerbstätig, d. h. etwa zwei Drittel der männlichen und mehr als ein Drittel der weiblichen Bevölkerung.

Die Wandlung vom Agrarstaate zum Industriestaate, die Deutschland seit 1870 erlebt hat, spiegelt sich einmal in der Tatsache, daß der Anteil der Erwerbstätigen an der Landwirtschaft sich von 34 Prozent auf 30,5 Prozent verringert hat, jedoch auch darin, daß von den 23 Millionen Menschen, um die sich Deutschland seit 1882 vermehrt hat, 20 Millionen der Industrie und dem Handwerk und dem Handel und Gewerbe zugezogen sind. Die Industriebewohner allein sind von einem Drittel auf zwei Fünftel der gesamten Bevölkerung angewachsen. Besonders stark vergrößert hat sich die Gruppe, die von Handel und Verkehr lebt. Sie umfaßt 10,5 Millionen Menschen. Dabei hat sich die Schicht der Angestellten seit 1907 mehr als verdoppelt, während die Arbeiterschaft einen wesentlich geringeren Zuwachs zeigt. Die Zahl der Hausangestellten ist um etwa acht Prozent zurückgegangen. Eine wesentliche Veränderung hat der Altersaufbau unseres Volkes durch den Krieg erfahren. Es fehlen nämlich die zwei Millionen Männer, die im Kriege gefallen sind. Ferner fehlen aus den Kriegsjahren etwa 3 bis 3,5 Millionen Geburten, wie überhaupt der allgemeine Geburtenrückgang sich stark widerspiegelt. So haben die Geburtsklassen von 15 bis 65 Jahren relativ erheblich zugenommen, ein Symptom für die beginnende Ueberalterung unseres Volkes. Für 1925 wird errechnet, daß jeder lebende Einwohner über 65 Jahre alt ist, während heute noch nur jeder achte Einwohner zu dieser Altersgruppe gehört. Der Anteil der Kinder und der Erwerbstätigen wird demnach zu diesem Zeitpunkt bedenklich herabgemindert sein.

„Was sollen wir gegenüber diesen Tatsachen tun?“ fragt der „Neigrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge“, und er fordert von der Wohlfahrtspflege auf der einen Seite einen stärkeren Ausbau der Altersfürsorge, auf der anderen Seite eine Vertiefung der gewerblichen Hygiene, durch die eine denkbare lange Erhaltung der Arbeitskraft erstrebt werden soll. Dazu mag ein stärkerer Schutz der erwerbstätigen Frau treten. Schließlich muß auch die Wohlfahrtspflege alle jene Gebiete ausbauen, die dazu dienen können, „das quantitativ geringe Menschenkapital, über das wir verfügen, nicht noch zu verkleinern, sondern es qualitativ so hochwertig wie möglich zu gestalten.“

Geschäftstüchtige Frömmigkeit

In der Berliner Vorstadt Wilmsdorf ist ein spaßiges Gotteshaus zu sehen: Eine russisch-orthodoxe Kirche, die auf ein Zinshaus mit einem Café im Erdgeschoß aufgestockt ist. Nicht etwa nachträglich; nein, die Wohnung des lieben Gottes sollte rentabel gemacht werden, und so wird dann jeder auf seine Kosten kommen, der Fromme und der Weltliche.

Diese Geschäftstüchtigkeit der Griechisch-Orthodoxen ist aber nicht ihr alleiniges Monopol. Die feindselige Schwester in Rom steht ihnen in nichts nach. Die heilige Regel von Konstantinopel war doch gewiss ein gutes Geschäft, und der heilige Kod in Trier und Maria Einsiedeln und Lourdes. Neuerdings interessiert man sich stark für amerikanische Geschäftsmethoden. Mit der mittelalterlichen Romanik ist nicht mehr viel los.

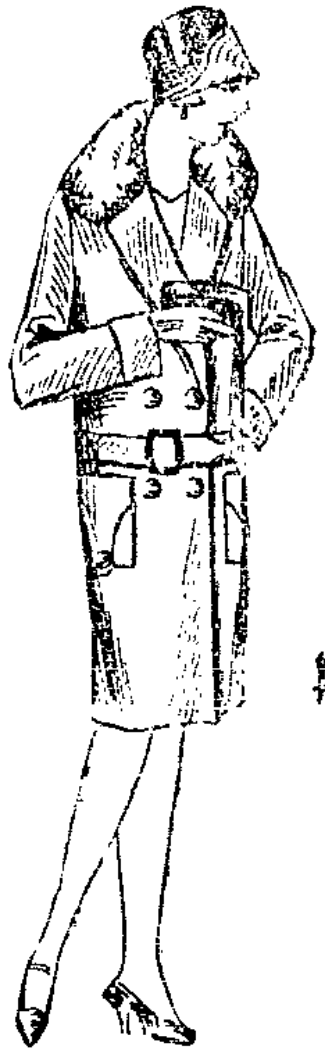
In dieser „heiligen“, von moderner Großstadtkultur wenig bedachten Gegend, ist auch die „blutige“ Kell zu Hause, die bekanntlich an Sexualstörungen leidet, ihr Lebtage nicht über die Dorfmark von Konstantinopel hinausgekommen ist und seit mehreren Jahren nunmehr in den Bildern der heiligen Schrift phantasiert, die wohl das einzige Buch ist, das sie kennt. Die Funktionäre der katholischen Kirche sagen natürlich, daß eine solche Erscheinung wie die Kell, eben nur in einem Lande möglich sei, das sich die alte christliche Frömmigkeit, die den Deutschen bekanntlich auch mit Feuer und Schwert eingepaukt wurde, bewahrt habe.

Nicht allzu weit von dem Wohnort der Kell, in Cham, hat man jetzt eine sehr unheilige moderne Katharina entdeckt, die ebenfalls an Sexualstörungen, wenn auch mit anderen Auswirkungen, leidet. Eine honeste Bürgerfrau von Cham, wo auch nur das Wort der Kirche gilt, untersteht mit einer Menge von Bürgerknechten, Bürgern und Burgen, Vätern und Söhnen, sehr intime, unheilige Beziehungen und führte darüber nach den Grundgesetzen einer modernen kaufmännischen Praxis gewissenhaft Buch. Der Gemann kam über diese etwas merkwürdige Buchführung und machte Skandal. Eines Tages wurde ihm ein Expresspaket zugestellt, das einen Explosivstoff enthielt, der genügt hätte, nicht nur die Frau und den Mann, sondern ein ganzes Haus in die Luft zu sprengen. Die Explosion hätte natürlich auch in den Postdiensten und im Eisenbahnzug erfolgen können. Der Absender, der sich offenbar einen verdammt bösen Spaß leistete, wurde ermittelt. Weiter: Die Köchin der liebebedürftigen Ehefrau starb vor einiger Zeit plötzlich an Vergiftungserscheinungen. Sie wußte einiges und man vermutet, daß sie beseitigt wurde.

Und das alles in dem frommen Bezirk der heiligen Kell, deren Gebete offenbar doch nicht genügend Kraft haben, um solche strafliche und unheilige Dinge zu verhindern.

Uns will aber dünken, daß die Erscheinungen der „heiligen“ Kell und der unheiligen Katharina von Cham legalpsychologisch gar nicht so weit auseinander sind: Nur in einer Bevölkerung, die jahrhundertlang unter dem Banner der Kirche steht und die traditionell den Sexualtrieb als sträflich betrachtet, dem man nur heimlich „fröhnen“ dürfte, sind solche Erscheinungen möglich. Die Kell leidet an einer nach innen gewendeten Umkehrung des unterdrückten Geschlechtstriebes, der nun in heiligen Bildern möglichst schwärmt. Die Katharina von Cham leidet an einer dia hergebrachten Form der Sittensprengenden Ausschweifung des Sexualtriebes. Das ist der ganze Unterschied, der seine letzte Wurzel in einer tiefen „christlichen“ Erziehung hat.

Akerll



Extra-Verkauf

Mäntel

Prüfen Sie die Preise!
Prüfen Sie auch die Qualitäten!

Sie kaufen bei uns,
wie immer:

Gut und billig

- Buckfisch-Flauschmäntel** in verschiedenen guten Qualität. und schönen Farben, m. mod. Pelzimitation reich garn., in flott, kleidsam. Formen . 15.50, 12.75 **9.50**
- Englisch gemusterte Buckfisch-Mäntel** aus guten Stoffen, in den Dess., z. T. m. spart. Rückengarn. u. eleg. Pelzimit. . 27.50, 19.50 **12.75**
- Jugendliche Ottomanemäntel** unifarb., marine, schwarz usw., z. T. ganz u. halb gefüttert, mit reicher Plüschgarnierung 29.00, 27.50 **22.50**
- Damen-Flauschmäntel** in hübschen, englischartig. Dessins, sehr schöne Macharten, m. moderner Plüschgarnierung 24.50, 19.50 **15.50**
- Elegante Damen-Ottomanemäntel** in Qual., sowie englischart. Stoffe, sehr flotte Fassons und moderne Farben, z. T. mit sehr kleidsamer Pelzgarnerung, verschiedenlich halb gefüttert 59.00, 49.00 **39.00**
- Frauenmäntel** aus gutem Flausch, Ottomane, Velour de laine usw., durchweg gute Qualitäten und schöne, solide Fassons, mit und ohne imit. Pelzbandsatz . 39.00, 29.50, 24.50 **19.50**

Kleider

- Buckfisch-Schottenkleider** in gut. Qual. i. schön. Farb-stell. u. mod. Verarb. 9.50 **6.50**
- Buckfisch-Popelinekleider** in schönen Modifarben, zum Teil mit reicher Stückerel, in sauberer Verarbeitung 14.50, 12.50 **9.50**
- Buckfisch-Popeline- u. Rippe-Kleider** schwere, reinwollene zückende Macharten u. wunder-schöne Modifarb. 24.50, 19.50 **17.50**
- Damen-Rips- u. Popelinekleider** durchweg gute reinwollene Qualitäten, sehr aparte Fassons, sauberste Verarbeitung 29.00, 21.50 **19.50**
- Reinwollene Frauenkleider** in durchweg gut. Qualitäten, z. Teil mit Crêpe de Chine-Einsatz-Kragen etc., in allen Weiten vorrätig 27.50, 24.50 **19.50**
- Elegante Frauenkleider** aus pa. reinwollenen Ripsstoffen, in sol. Verarbeitung, tadelloser Passform mit eleganter Garnierung 39.00, 33.00, **29.00**
- Vornehme Seidenkleider** in wundervollen Ballfarben, aus Taffet, (Kunstseide), Crêpe de Chine, Eolierne usw. in reizenden vielseitigen Verarbeitungen, zum Teil mit moderner Spitzen-garnierung 22.50, 19.50, 15.50 **12.50**

Mädchen-Mäntel

- Kinder-Mäntel** aus warm., flauschigen Stoffen, sowie Waschsammet, in schönen modernen Verarb. und Farben für 1-4 Jahre für 1 Jahr Stück 5.95 **3.95**
- Mädchen-Flauschmäntel** in mittelfarbigen, nur guten Qualitäten mit reichl. Garn. für 5-14 Jahre, für 5 Jahre (Steigerung 75 Pl.) Stück **6.95**
- Mädchen-Flauschmäntel** aus einfarb., warmen, moiligen Qualit., schöne, kleids. Farben, in flott. Verarb. m. Plüschk. u. Stelp. etc., 1-5-14 J., 1-5 J. 9.75 (Steig. 75 Pl.) **7.95**

Mädchen-Kleider

- Mädchen-Schulkleider** aus gut. mollig. Velours u. Schotterstoffen in versch. neuen Mustern, lang. Arm. gezoq. Rock m. Krag. u. Schleife, für 5-14 Jahre, für 5 Jahre 4.25 **3.50**
- Kinderkleidchen** aus Popeline mit Kurbelstückerel, oder bunter Portegarnierung, reizende Verarbeitungen in vielen schönen Farben, für 1-4 Jahre . . für 1 Jahr **2.95**
- Elegante, reinwollene Mädchen-Popelinekleider** in den Farben und Verarb. mit Plüschstücken, Kurbelstückerel oder Soutache-garnierung, für 5-14 Jahre, für 5 Jahre 11.25, 10.50 **8.50**

* Kinder-Hüte und Mützen *



* Kinder-Wäsche und Schürzen *

Gebtätene Tauben

fliegen heut Niemandem mehr in den Mund

Auch wir mußten drei Jahre schwer arbeiten. - aber wir besitzen heut das volle Vertrauen unseres nach 10000en zählenden Kundenkreises. Dieses Vertrauen gibt uns den Mut, unsere Geschäftsräume

zum 4ten Male

erheblich zu vergrößern und unserem Betrieb auf vielfaches Verlangen eine neue Abteilung für

Teppiche

Gardinen

Möbelstoffe

unter der Leitung eines bewährten Fachmannes anzugliedern. - - Wir bitten um Ihren Besuch und gänzlich unverbindliche Besichtigung unseres vergrößerten, hochmodern renovierten Geschäftlokals und unserer reichhaltigen Auswahl in allen Abteilungen

Unsere neuen entzückenden

Herbst-Modelle

sind eingetroffen. Reichhaltige Auswahl, niedrige Preise.

Verkauf in allen Abteilungen gegen

8 Monate Kredit

bei 1/2 Anzahlung.



Ohne Anzahlung

kaufen bei uns unsere alten Kunden alle Beamten und Festangestellten 1. Ratenzahlung im November 1928



Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft

Das bevorzugte Kaufhaus der Beamtenwelt



Dreslau Junkernstr. 38-40 am Christophipl.

Gut fortgesetzt und einflussreich
genügend
ist mein Winterprogramm!

Einige Beispiele meiner Leistungsfähigkeit:

- Winter-Üstler** mit Ringgurt, offen und geschlossen zu tragen. **23.-**
- Herren-Anzüge** in strapazierfähigen Stoffen. **25.-**
- Winter-Joppen** mit warmem Futter. **10.50**

Breeches-Hosen, Knicker-Bockers, Windjacken, Manchester-Hosen sowie sämtliche Berufsbekleidung zu staunend billigen Preisen

Eugen Hamburger

Teichstraße 31, Ecke Springersstraße.

Wir suchen zum sofortigen Antritt für unsere Änderungs-Ateliers für Damen-Konfektion **Schneiderinnen** Nur wirklich geübte Schneiderinnen wollen sich melden mit Zeugnissen im Personal-Büro **Lindemann & Co. A.-G.** Breslau I, Ohlauer-Straße 71/73

Goldene Trauringe

ingentios - Gravierung gratis
Stadtbezirk 11. Beste Preise
Größtes Lager, auch in
Uren und Gefechtsartikeln
Für streng reelle Bedienung bürgt das
40 jährige Bestehen meiner Firma

Albert Mühlhans
Schmiedebrücke 56 Telefon 27481

Achtung! Mein Geschäft befindet sich nur noch in der Schmiedebrücke Ich unterhalte keine Filialen! Mit Gehalt. Ähnlich klingend. Namens hat meine Firma nichts zu tun

Gebett Betten
25 und 40 Stk., rote Inletts verkauft Leihhaus Detsnerstraße 12, L 7521

Leihweise elegante **Frad- u. Rad-Anzüge**
Herm. Mohaupt
Karlsstraße 1, I. Tel. 57082 früher Albrechtstraße.

In der **Volksmacht** haben **Stellen-Angebote** Infolge ihrer großen Verbreitung in Arbeiterkreisen besten Erfolg

Wohnungen

Suche 3 Zimmer-Wohnung. Sichte großes Zimmer und große Küche. 1 Etage, billige Miete. Zahlr. Abstand. Offerten unter B. 295 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 219

Kleine Anzeigen

Ind komplett gerechte ein-wältige Anzeigen von Ver-täufen, Kaufgeboten u. a. nur von Privat. Worl 5 Pfennige, 10 Pfennige

Gut erhaltene Kinderbett-stelle mit Matras verkauft Kubitz, Herdain-Str. 40, Gth. Wenig getragener, schwarzer Herren-Winterüberzieher f. gr. Ichl. Zigur billig zu ver-kaufen bei Schmidt, Gabis-straße 44, IV. 248